

ANNE FRANK ZEITUNG

2021

Blick auf die Geschichte

Das sind Passfotos von Anne Frank vom Mai 1939. Sie war damals fast zehn Jahre alt. Ihr großer Traum war es, Filmstar in Hollywood zu werden. Anne klebte später ein paar Fotos in ihr Tagebuch und schrieb Kommentare dazu. Das Foto unten links fand sie am schönsten.

»So wie auf diesem Foto würde ich gern immer aussehen. Dann hätte ich vielleicht noch eine Chance, nach Hollywood zu kommen. Aber zur Zeit sehe ich leider meistens anders aus.«

Anne
10. Oktober 1942



»Guter
Witz«



»Auch
nett«



»Schade,
die
hässlichen
Zähne«

PROPAGANDA

4



Was
siehst
du?

HEIMLICHE FOTOS

8



Die
unterge-
tauchte
Kamera

EIN INTERVIEW

10



Aus Liebe
das Kind
weggegeben

GEDICHTE

14



Alle
anders,
alle
gleich

Annes kurzes Leben

in Fotos



Ein Foto von Anne, Edith und Margot. Es wird in einem Warenhaus in Frankfurt am Main im März 1933 aufgenommen. Der Fotoautomat kann zugleich fotografieren und wiegen.



Auch im September 1934, als sie ihre Großmutter in Aachen besucht, lässt sich Anne fotografieren. Sie wiegt gut 24 Kilo.



Anne in der jüdischen Oberschule, Dezember 1941. Der Schulfotograf macht diese Aufnahme.



Otto Frank mit Margot und Anne, 1931.

Anne Frank wird nur 15 Jahre alt. Sie ist eines von 1,5 Millionen jüdischen Kindern, die von den Nazis und deren Unterstützer*innen während des Zweiten Weltkriegs ermordet werden. Von vielen dieser Kinder sind keine Fotos erhalten. Aber Annes Tagebuch und die Fotoalben der Familie Frank existieren noch. Nach der Verhaftung finden die Helfer*innen diese Dokumente. Durch das Tagebuch kennen Millionen Menschen auf der ganzen Welt heute Annes Geschichte – und dank der Fotos wissen wir auch, wie Anne aussah.

Anne Frank wird am 12. Juni 1929 in Frankfurt am Main geboren. Sie hat eine ältere Schwester, Margot. Die Familie Frank ist **jüdisch***. 1933 kommt Adolf Hitler an die Macht. Hitler und seine Anhänger (Nazis) hassen Juden. Deshalb entschließen sich Annes Eltern, Otto und Edith Frank, in die Niederlande auszuwandern. Sie ziehen nach Amsterdam.

Als die Deutschen das Land im Mai 1940 besetzen, werden Jüdinnen und Juden auch hier diskriminiert und verfolgt. Die Nazis führen mehr als 100 anti-jüdische Regelungen ein. Otto Frank bereitet deshalb einen geheimen Unterschlupf vor, im Hinterhaus seiner Firma an der Prinsengracht 263 in Amsterdam. Dort versteckt sich die Familie Frank ab dem 6. Juli 1942.

Später kommen Hermann und Auguste van Pels, deren Sohn Peter und Fritz Pfeffer dazu. Anne schreibt im Hinterhaus fast jeden Tag etwas in ihr Tagebuch. Das gibt ihr Kraft, durchzuhalten. Nichtjüdische Angestellte von Otto Frank sorgen für Essen, Kleidung und alle anderen notwendigen Dinge. Nach gut zwei Jahren wird das

Versteck entdeckt. Am 4. August 1944 werden die Untergetauchten verhaftet und über das Durchgangslager Westerbork in das Konzentrations- und Vernichtungslager Auschwitz im von Deutschland besetzten Polen verschleppt. Im Februar 1945 sterben Anne und Margot in Bergen-Belsen, einem Konzentrationslager in Norddeutschland. Von den acht Menschen aus dem Hinterhaus überlebt nur Otto Frank den **Holocaust***. Er stellt aus Annes Texten ein Buch zusammen. Unter dem Titel »Het Achterhuis« (Das Hinterhaus) erscheint es 1947 in den Niederlanden.

*** jüdisch** – es gibt viele verschiedene Sichtweisen dazu, was es bedeutet, jüdisch zu sein. Das Judentum ist eine Religion, Tradition und Kultur mit einer großen Vielfalt. Viele Jüdinnen und Juden verstehen sich auch als Mitglieder des jüdischen Volkes. Israel ist das einzige Land in der Welt, dessen Einwohner*innen in der Mehrzahl jüdisch sind. Auf dem Gebiet des heutigen Deutschland leben Jüdinnen und Juden seit rund 1.700 Jahren.

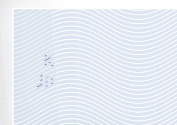
*** Holocaust / Shoah** – der Begriff »Holocaust« kommt aus dem Altgriechischen und bedeutet »völlig verbrannt«. Das hebräische Wort »Shoah« bedeutet »Katastrophe«. Beide Begriffe werden für den Mord an sechs Millionen jüdischen Männern, Frauen und Kindern während des Zweiten Weltkriegs benutzt.



Anne ist fast 11 Jahre alt, als die Deutschen auch die Niederlande besetzen.



Anne notiert im Versteck viel in ihr rot-weiß kariertes Tagebuch. Den letzten Eintrag schreibt sie drei Tage vor der Verhaftung.



Die Hochzeit von Otto Frank und Edith Holländer am 12. Mai 1925. Die Aufnahme macht ein professionell Fotograf.



Anne und andere Kinder laufen Schlittschuh im Vondelpark in Amsterdam, Winter 1940/41. Wer das Foto gemacht hat, ist nicht bekannt.

Wusstest du das?

Alle Helfer*innen überleben den Krieg. Johannes Kleiman und Victor Kugler werden zwar verhaftet, doch Johannes wird schließlich wegen seines schlechten Gesundheitszustands freigelassen und Victor kann fliehen, als er nach Nazi-Deutschland gebracht werden soll.

Margot führt auch ein Tagebuch, doch das wird nie gefunden.

Anne mit Freund*innen in den Sommerferien 1941. Von links nach rechts: Anne, Tineke Gatsonides, Sanne Ledermann und ihre Schwester Barbara.



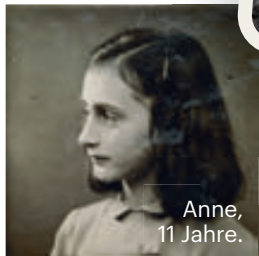
Die Familie Frank auf dem Merwedeplein in Amsterdam, 1941. Das ist das einzige erhaltene Foto der ganzen Familie.



Anne (Zweite von links) mit Freund*innen, 1937.

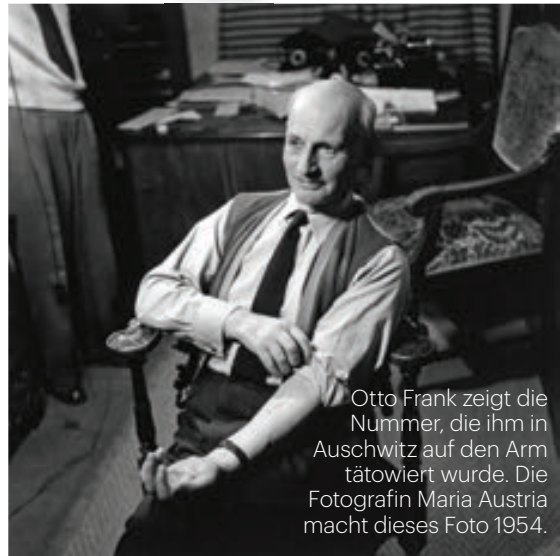


Ein Passfoto von Anne, etwa ein Monat vor ihrem 13. Geburtstag. Das ist wahrscheinlich eines der letzten Fotos von Anne. Im Versteck werden keine Fotos gemacht.



Anne, 11 Jahre.

Anne und Margot sterben im Februar 1945. Der Grabstein steht nicht an dem Ort, an dem ihre Leichen liegen. Sie befinden sich in einem der anonymen Massengräber auf dem Gelände des ehemaligen Konzentrationslagers Bergen-Belsen. Foto von 2003.



Otto Frank zeigt die Nummer, die ihm in Auschwitz auf den Arm tätowiert wurde. Die Fotografin Maria Austria macht dieses Foto 1954.



Historische Fotos



Der Einmarsch der deutschen Armee in Amsterdam im Mai 1940.



Ein Zug verlässt 1944 das Durchgangslager Westerbork.



Ein Stück Stoff mit Sternen, auf denen das niederländische Wort für »Jude« steht. Vom 3. Mai 1942 an müssen alle Jüdinnen und Juden ab sechs Jahren in den besetzten Niederlanden so einen Stern an der Kleidung tragen.



Adolf Hitler winkt seinen Anhängerinnen und Anhängern zu. Er ist am 30. Januar 1933 Reichskanzler, also Regierungschef in Deutschland geworden.



Befreite Gefangene in Bergen-Belsen im April 1945. Anne und Margot sterben zwei Monate vor der Befreiung des Lagers.

Aufgabe

1. Sieh dir alle Fotos genau an und lies den Text und die Bilderklärungen. Achtung: Die Fotos sind nicht in der richtigen Reihenfolge!

2. Schneide die Jahreszahlen aus und klebe jeweils eine Jahreszahl von jeder Farbe zu einem Foto der Familie Frank und zu einem Foto von einem Ereignis aus der Geschichte (rechts).

Jahreszahlen ausschneiden



1933

1933

1940

1940

1942

1942

1944

1944

1945

1945



Eine begeisterte Menge bei der Ankunft von Adolf Hitler auf dem Bückeburg bei Hameln, 1935.



Gefangene im Konzentrationslager Dachau, 27. Mai 1933. Die ersten Gefangenen in den Konzentrationslagern sind hauptsächlich politische Gegner*innen der Nazis.

Privat oder Propaganda?

Was siehst du?

Heute kann man sich das kaum noch vorstellen, doch erst in den 30er-Jahren des vorigen Jahrhunderts wird es in Deutschland und vielen anderen Ländern bezahlbar, privat Fotos zu knipsen. Viele Deutsche beginnen damals, Momente in ihrem Leben festzuhalten, und auch Adolf Hitlers Regierung gibt mehr Fotos in Auftrag. Damit verfolgen die Nazis natürlich ein Ziel: **Propaganda*** machen. Sie wollen die Bevölkerung für ihre Ideen gewinnen und vor allem zeigen, wie mächtig sie sind. Auf diesen Seiten siehst du private Aufnahmen und Propagandafotos aus den Jahren 1933 bis 1939. Alle Fotos stammen aus Deutschland.

Ein Familienfoto in Breslau, 1933.



Ein Drache aus Sand am Strand der deutschen Insel Langeoog, 1937.

Eine Schulklasse in Leipzig, 15. Dezember 1933.



Die brennende Synagoge in Rostock, 10. November 1938. Der 16-jährige Friedrich Best wohnt in der Nähe und macht das Foto. Seine Eltern wollen, dass er die Fotos vernichtet, doch er bewahrt sie auf.



Am 10. Mai 1933 verbrennen Nazis in vielen deutschen Städten Bücher von Schriftsteller*innen, die nicht in ihr Weltbild passen. Viele dieser Autor*innen fürchten um ihr Leben und fliehen aus Nazi-Deutschland. Dieses Foto ist aus Berlin.

* **Propaganda** – eine Form von Kommunikation. Propaganda soll Meinungen beeinflussen und Menschen dazu bringen, eine bestimmte Auffassung zu übernehmen. Propaganda erzählt nicht die ganze Geschichte. Sie ist einseitig und manchmal auch nur ausgedacht.

Aufgabe

1. Sieh dir alle Fotos genau an. Was siehst du?

2. Lies die Bildtexte und überlege, zu welchem Zweck das Foto gemacht wurde.

3. Acht Abbildungen sind Propagandafotos. Kreuze diese Fotos an.



Deutschland wird 1933 von einer **Demokratie** zu einer **Diktatur**.

In Deutschland darf es vom Sommer 1933 an nur noch **eine politische Partei** geben: die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (NSDAP) von **Adolf Hitler**.

Ab Anfang

1934

dürfen in Deutschland keine Fotos mehr veröffentlicht werden, die die Nazis in einem schlechten Licht zeigen.

5



Hitler und seine Partei veranstalten einen großen Parteitag in Nürnberg, 1935. Militärparaden sind ein fester Bestandteil solcher Veranstaltungen.

Publikum bei den Olympischen Spielen in Berlin, 1936.



Schulschwimmen in Parchim, 1935. Auf dem Schild im Hintergrund steht: »Juden. Baden verboten!«.



Am 1. April 1933 organisieren die Nazis einen Boykott von Läden und Warenhäusern jüdischer Besitzer*innen. Niemand soll mehr dort einkaufen. Dieses Foto wurde in Berlin aufgenommen. Die Nazis hindern Menschen daran, in das Geschäft zu gehen. Auf ihren Schildern steht: »Deutsche! Wehrt Euch! Kauft nicht bei Juden!«



Adolf Hitler beim ersten Spatenstich für den Bau der Autobahn von Frankfurt am Main nach Heidelberg, 23. September 1933.



Ein Berliner Fotograf macht 1933 dieses Foto von zwei Kindern. Stolz stellt er es in seinem Schaufenster aus mit dem Text: »Zwei prachtvolle **arische Kinder***.« Dabei sind es jüdische Kinder: Herbert Levy (4 Jahre) und seine Cousine Ellen-Eva (13 Jahre).



Vom 30. Januar 1933, dem Tag, an dem Adolf Hitler Reichskanzler wurde, gibt es nur wenige gute Fotos. Deshalb wird der Fackelzug später für einen Propagandafilm von den Nazis in Berlin wiederholt.



Eine Hochzeit, 1935.

Aufgabe

4. Versuche anhand eines Fotos mit eigenen Worten zu erklären, was Nazi-Propaganda ist. Besprich es mit einer Partner*in.

5. Manchmal kann ein Propagandafoto ziemlich danebengehen. Das ist mit einem der Bilder auf dieser Seite auch geschehen. Um welches Foto handelt es sich?

* »**Arische**« Kinder – früher herrschte in Deutschland und Europa die Auffassung, es gäbe Menschenrassen. Heute wissen wir, dass das nicht so ist. Die Nazis glaubten jedoch, es gäbe höher und niedriger stehende Rassen. Die Deutschen, so meinten sie, gehörten zur »arischen Menschenrasse«, in ihren Augen die stärkste, die ganz oben stand. Juden gehörten für sie zu einer der weit unten stehenden Rassen. Die Nazis glaubten, das deutsche Volk könne nur stark sein, wenn es »rein arisch« wäre. Jüdische Deutsche wollten sie deshalb aus der Gesellschaft ausschließen.

Beruf:

Kriegsfotograf*in

Während des Zweiten Weltkriegs erleben Fotograf*innen den Krieg manchmal aus nächster Nähe mit: Sie sehen Bombardierungen, zerstörte Städte und Dörfer, Verwundete und Tote. Oft müssen sie ihre Aufnahmen vor der Veröffentlichung der Regierung ihres Landes zur Genehmigung vorlegen.

Die Regierungen wollen so die Kontrolle über das Bild des Kriegs in den Medien behalten. Was auf den Fotos zu sehen ist, soll manchmal noch eine Weile geheim bleiben oder muss nach bestimmten Vorgaben abgeändert werden.

Robert
Capa

GEBOREN
22. OKTOBER 1913
IN BUDAPEST (UNGARN)
GESTORBEN
25. MAI 1954
IN THÁI-BIN (VIETNAM)



Robert Capa, Mai 1937. Dieses Foto hat Gerda Taro aufgenommen.

**»Als alles vorbei war,
war ich sehr froh,
ein arbeitsloser
Kriegsfotograf zu
werden, und ich hoffe,
bis an mein Lebensende
als Kriegsfotograf
arbeitslos zu bleiben.«**

Robert Capa, 1947

Robert Capa wird als Endre Friedman in einer jüdischen Familie geboren. Das Fotografieren lernt er in Berlin. Als die Nazis an die Macht kommen, geht er nach Paris. Zusammen mit seiner Freundin Gerda Taro fotografiert er im **Spanischen Bürgerkrieg***. Damit sie ihre Fotos besser verkaufen können, behaupten die beiden, ein berühmter (nicht existenter) amerikanischer Fotograf namens Robert Capa hätte

sie gemacht. Das fliegt auf, doch Endre bleibt bei dem Namen. Gerda stirbt 1937 im Alter von 26 Jahren in Spanien im Krieg. Über China und New York kommt Robert dann wieder nach Europa und dokumentiert den Zweiten Weltkrieg für amerikanische Zeitschriften. Seine Kriegsfotos werden weltberühmt. 1954 fotografiert er im Indochinakrieg. Am 25. Mai tritt er in Vietnam auf eine Mine und stirbt an den Folgen.

*** Spanischer Bürgerkrieg** – ein Krieg in Spanien von 1936 bis 1939 zwischen Republikanern und Nationalisten. Der Krieg bedeutet das Ende der Demokratie in Spanien und den Beginn der Diktatur von Francisco Franco.



In der Synagoge am Fraenkelufer in Berlin wird im September 1945 zum ersten Mal seit 1938 wieder das jüdische Neujahrsfest Rosch ha-Schana begangen.

Jewgeni
Chaldej

GEBOREN
23. MÄRZ 1917 IM
HEUTIGEN DONEZK (UKRAINE)
GESTORBEN
6. OKTOBER 1997 IN
MOSKAU (RUSSLAND)

Jewgeni Chaldej wird in der Ukraine in eine jüdische Familie geboren. Er verliert früh seine Mutter und wächst bei seiner Großmutter auf. Schon als Kind begeistert er sich für Fotografie und bastelt aus Pappe und den Brillengläsern seiner Oma einen »Fotoapparat«. Während des Zweiten Weltkriegs fotografiert er als Kriegsberichterstatter den Vormarsch der Roten Armee. Sein Vater und seine drei Schwestern werden von den Nazis ermordet. Jewgenis berühmtestes Foto vom Mai 1945 symbolisiert den Fall der nationalsozialistischen Herrschaft: Jewgeni hat eine sowjetische



Jewgeni Chaldej mit dem Fotoapparat, den ihm seine Großmutter schenkte, 1937.

Fahne bei sich, gefertigt aus einer Tischdecke. Er fotografiert Soldaten der Roten Armee damit auf dem Berliner Reichstag. Später muss Jewgeni das Foto bearbeiten, denn einer der Soldaten trägt zwei Armbanduhren. Weil eine wahrscheinlich gestohlen ist, will die sowjetische Regierung das Bild nicht verbreiten. Und es soll noch Rauch hinzukommen, damit das Bild dramatischer wirkt. Heute würden wir es als »gephotoshopt« oder als »Fake« bezeichnen. Nach dem Krieg bleibt Jewgeni Pressefotograf. Erst in den 1990er-Jahren wird er international bekannt.

**»Das hätte Hitler nicht
gedacht, dass eine
Tischdecke eines jüdischen
Schneiders noch einmal
auf dem Reichstag wehen
und ein jüdischer Fotograf
sie verewigen würde!«**

Jewgeni Chaldej, 1995



Sowjetische Soldaten auf dem Reichstag in Berlin, 2. Mai 1945. Auf dieser Version des Fotos trägt der Soldat vorn im Bild noch zwei Armbanduhren, aber der Rauch wurde bereits hinzugefügt.



Nach dem Zweiten Weltkrieg gründet Robert Capa zusammen mit anderen Fotograf*innen die **Fotoagentur Magnum**, die bis heute existiert.

Wusstest du das?

Im Zweiten Weltkrieg gibt es auch eine niederländische **Propagandakompanie***.

Ungefähr **25.000 Niederländer** kämpften mit in der deutschen Armee.

7



Lee Miller, 1943.

Lee Miller

GEBOREN
23. APRIL 1907 IN POUGHKEEPSIE,
NEW YORK (USA)

GESTORBEN
21. JULI 1977 IN CHIDDINGLY
(GROSSBRITANNIEN)

»Kein Deutscher,
es sei denn, sie sind
Widerstandskämpfer im
Untergrund oder Insassen
von Konzentrationslagern,
findet, dass Hitler
irgendetwas falsch gemacht
habe, außer den Krieg zu
verlieren. [...] Ich weiß, dass
ich sie nie verstehen werde.«

Lee Miller, 1945



Alliierter Bombenangriff auf Saint-Malo (Frankreich), 1944.
Lee Miller ist etwa 600 Meter entfernt.

Lee Miller beginnt ihre Karriere als Model in Paris in den 20er-Jahren des vorigen Jahrhunderts, entscheidet sich aber bald dafür, selbst zu fotografieren. Sie gründet ein eigenes Fotostudio und wird 1944 eine offizielle Pressefotografin in der amerikanischen Armee. Ende Juni 1944 ist Lee in Frankreich und folgt nach dem **D-Day*** den vorrückenden Alliierten. So erlebt sie die Befreiung von Paris mit, und in Deutschland fotografiert sie die Befreiung der Konzentrationslager Buchenwald und Dachau. Nach dem Krieg spricht Lee, so ihr Sohn Arthur Penrose, fast nie über ihre Erfahrungen in dieser Zeit, nicht einmal, wenn sie danach gefragt wird.

* **D-Day** – am 6. Juni 1944 landen alliierte Truppen in Nordfrankreich und kämpfen gegen die deutschen Besatzer. Dieser Tag heißt bis heute D-Day. Der englische Ausdruck bezeichnet eigentlich allgemein das geheime Datum eines Militäreinsatzes.



Arthur Grimm mit Kollegen der Propagandazeitschrift Signal, Frühjahr 1944.

Arthur Grimm

GEBOREN
21. MAI 1908 IN REHAU (DEUTSCHLAND)

GESTORBEN
NACH 1990

Im Mai 1933 tritt Arthur Grimm in die NSDAP ein. Von 1934 an lebt er in Berlin und macht Pressefotos von den politischen Veranstaltungen der Nazis. 1939 fotografiert er Jüdinnen und Juden in Polen und stellt sie in antisemitischer Weise dar. 1940 tritt er in eine **Propagandakompanie*** ein und fotografiert Kriegsszenen in Frankreich, Osteuropa und in der Sowjetunion. Seine Aufnahmen werden in der Nazi-Zeitschrift Signal veröffentlicht, die in mehreren besetzten Ländern Europas erscheint. Nach dem Krieg ist er weiterhin als Fotograf tätig. Er arbeitet für das deutsche Fernsehen und die Filmbranche. Es gibt keine Interviews mit ihm.

* **Propagandakompanie** – eine deutsche Militäreinheit, die den Krieg im Sinne der Nazis fotografiert und aufzeichnet. Gegen Ende 1942 gibt es um die 45 Einheiten, für die insgesamt 15.000 Personen arbeiten.

»Die Kamera ist eine Waffe
geworden, ein Instrument
des Kampfes in der Hand
von Soldaten.«

Eric Borchert, 1941

(Eric Borchert gehört wie Arthur Grimm zu einer Propagandakompanie und fällt im November 1941 in Libyen, das liegt in Nordafrika.)



Deutsche Soldaten bei Wolokolamsk (Sowjetunion), Dezember 1941. Manche Kriegsphotografen wie Arthur Grimm können bereits damals Farbfotos machen, aber das ist noch sehr teuer.

Aufgabe

1. Warum möchte wohl jemand Kriegsphotograf*in werden? Überlege dir zwei Gründe.

2. Was meinst du, warum wollte Lee Miller nicht über ihre Erfahrungen im Zweiten Weltkrieg sprechen?

3. Lies, was Robert Capa 1947 gesagt hat. Was hat er damit gemeint?

Heimliche Fotos

Während des Zweiten Weltkriegs darf man nicht alles fotografieren. Viele Fotos von der Judenverfolgung, von **Razzien*** und dem täglichen Leben unter der deutschen Besatzung entstehen heimlich. Und manche Untergetauchten und Widerstandskämpfer*innen lassen sich – wahrscheinlich als Erinnerung – fotografieren. Fotografieren ist nicht offiziell verboten, außer bei manchen deutschen militärischen Einrichtungen wie etwa Bunkern.

* **Razzia** – bei einer Razzia riegeln die Nazis eine Straße oder ein Gebiet ab und durchsuchen alle Häuser. Manchmal geht es ihnen darum, Jüdinnen und Juden zu verhaften, ein anderes Mal wollen sie Männer festnehmen, die in Nazi-Deutschland arbeiten sollen.

Eine Razzia nah beim Merwedeplein in Amsterdam, 20. Juni 1943. Bei dieser Razzia werden auch Freund*innen von Anne Frank verhaftet. Wir wissen nicht, wer das Foto gemacht hat.

Erst Ende 1944 verbieten die Nazis in den besetzten Niederlanden das Fotografieren von »Personen oder Gegenständen, die sich außerhalb geschlossener Räume befinden«. Ein Verstoß wird mit bis zu 5 Jahren Gefängnis und einer Geldbuße bestraft. Die Kamera und andere Geräte müssen abgeliefert werden.

Illustrationen **Karst-Janneke Rogaar**



Mitglieder des Widerstands beim Fälschen von Ausweisen. Datum unbekannt. Das Foto macht Violette Cornelius.



Die Widerstandskämpfer Eus Alberdingk Thijm und Epko Weert verstecken Waffen unter einem WC in Amsterdam, April 1945. Das Foto macht Cas Oorthuys.



Ein »normaler Bunker«. Die »Gruppe Albrecht« fotografiert deutsche militärische Einrichtungen in den besetzten Niederlanden und versucht, diese Informationen an die Alliierten weiterzugeben.



Eine Straßenbahn mit festgenommenen Jüdinnen und Juden, bewacht von einem deutschen Soldaten im April 1943 in Amsterdam. Vom Hauptbahnhof aus wird diese Gruppe in das Durchgangslager Westerbork gebracht. Der Fotograf, Karel Bönnkamp, will dokumentieren, was in Amsterdam unter der deutschen Besatzung geschieht. Er macht dieses Foto rasch und bewegt sich dabei unauffällig zwischen anderen Menschen auf der Straße.



Eine Razzia in Den Haag (Niederlande), Ende 1944. Deutsche Soldaten suchen nach Männern, die in Deutschland arbeiten sollen und sich nicht freiwillig gemeldet haben. Der Fotograf Ed van Wijk macht diese Aufnahme aus seinem Fenster.



Wusstest du das?

Ungefähr
25.000

Niederländer*innen sind während des Zweiten Weltkriegs im Widerstand aktiv.

In der Zeit der Besetzung kontrollieren die Nazis in den Niederlanden alle Medien, die Kunst und die Post. Der Begriff dafür lautet **Zensur**.

Viele deutsche Männer sind in der Armee. Deshalb wollen die Deutschen, dass Männer aus den besetzten Gebieten nach Deutschland gehen, um dort zu arbeiten. Die Männer erhalten eine Aufforderung zum **Arbeitseinsatz**.



Eugen Friede (17 Jahre) in der Uniform der Hitlerjugend, der Nazi-Organisation für Jungen und Mädchen, 1943. Eugen ist jüdisch und lebt untergetaucht in Berlin. Er leiht sich die Uniform vom Sohn der Familie, die ihn bei sich versteckt. So kann er ab und zu auf die Straße gehen, denn ohne Uniform würde er sofort auffallen. In Berlin gibt es in der Zeit des Holocaust um die 7.000 untergetauchte Jüdinnen und Juden, von denen etwa 1.700 überleben. Wir wissen nicht, wer das Foto gemacht hat.



Im Hungerwinter 1944/45 macht Emmy Andriess dieses Foto von einem Jungen mit einem Kochtopf. In diesem Winter sterben in den besetzten Niederlanden, insbesondere in den großen Städten im Westen, mehr als 20.000 Menschen durch Hunger.



Die Alliierten rücken nach dem D-Day immer weiter nach Norden vor. Hier flüchten deutsche Soldaten aus Antwerpen (Belgien), August 1944. Herr Goossens macht dieses Foto aus seinem Fenster.

Die untergetauchte Kamera

Während des Zweiten Weltkriegs gibt es in den besetzten Niederlanden eine Gruppe von Fotograf*innen, die dokumentieren will, was im Land geschieht. Berufsfotograf*innen und Fotoamateur*innen gehören zu dieser Widerstandsgruppe, unter anderem **Emmy Andriess, Violette Cornelius, Karel Bönnekamp** und **Cas Oorthuys**. Zusammen machen sie Tausende Aufnahmen. Kurz nach dem Krieg findet eine Ausstellung ihrer Fotos statt. Sie trägt den Titel »Die untergetauchte Kamera«. Unter diesem Namen ist die Gruppe heute bekannt.



Verhaftete Jüdinnen und Juden in Amsterdam, Juni 1943. Es ist nicht bekannt, wer das Foto gemacht hat. Die meisten Menschen werden nachts festgenommen, denn zwischen acht Uhr abends und sechs Uhr morgens dürfen Jüdinnen und Juden in den besetzten Niederlanden ihre Wohnungen nicht verlassen. Fotos von den nächtlichen Razzien werden nie gefunden.



Die Familie Ten Boom in Haarlem (Niederlande) mit Untergetauchten, 16. Juli 1943. Das Foto zeigt, womit sie die Zeit verbringen: von einem Italienisch-Kurs bis zu einem Erste-Hilfe-Kurs, von Zaubern bis zur Astronomie. Das Foto macht Hans Poley, einer der Untergetauchten.



Lambertus Jan Jager in seinem Versteck über einer Autowerkstatt in Assen (Niederlande). Er ist von 1943 bis 1944 untergetaucht, weil er nicht in Deutschland arbeiten will. Wir wissen nicht, wer das Foto gemacht hat.



Beschädigungen nach einem Anschlag von Widerstandskämpfer*innen auf das Einwohnermeldeamt in Amsterdam, 1943. Das Foto wird durch das Fenster eines Lokals auf der anderen Straßenseite aufgenommen. Der Widerstand hofft, mit diesem Anschlag Meldedaten zu vernichten, damit es schwieriger wird, Jüdinnen und Juden aufzuspüren. Der Anschlag ist nur zum Teil erfolgreich. Anne erwähnt ihn auch in ihrem Tagebuch. Karel Bönnekamp macht das Foto.



1. Warum machten einige Leute in der Kriegszeit heimlich Fotos? Überlege dir zwei Gründe.

2. Sieh dir die Fotos an. Bei welcher Aufnahme war die Gefahr bei einer Entdeckung wohl am größten? Warum?

3. Kreuze die Fotos an, die nach dem November 1944 in den besetzten Niederlanden nicht mehr gemacht werden durften.

Tswi Herschel: »Aus Liebe gaben mich meine Eltern weg«

Als jüdisches Kind überlebt Tswi Josef Herschel den Holocaust versteckt in den Niederlanden. Seine Eltern Nico und Ammy geben ihn im Alter von vier Monaten an eine christliche Familie. So schützen sie Tswi vor der antisemitischen Verfolgung der Nationalsozialisten. Die Eltern von Tswi werden im **Vernichtungslager*** Sobibor ermordet. Erst nach dem Ende des Holocaust und des Zweiten Weltkriegs erfährt Tswi von seiner Herkunft und dem Schicksal seiner Eltern. Bis heute bewahrt er von ihnen Tagebücher, Fotos und weitere Dokumente auf. Tswi lebt in Tel Mond, einer kleinen Stadt in Israel. Das Interview findet während des Corona-Lockdowns im Januar 2021 digital per Video-Gespräch statt.

Tswi damals



Tswi heute



Tswi, was weißt du von deiner Familie vor dem Holocaust?

Mein Vater Nico und meine Mutter Ammy waren beide Mitglieder der jüdischen Jugendorganisation Naharut Jisrael, also »Jugend Israels« auf Hebräisch. Sie heirateten in der Synagoge von Zwolle. Sie sehen da sehr glücklich aus. Im selben Jahr wurde ich geboren. Mein Vater arbeitete als Finanzprüfer für die niederländische Regierung, meine Mutter als internationale Telefonistin. Durch die deutsche Besatzung der Niederlande verloren sie als Juden ihre Arbeit. Meine Eltern träumten davon, ins damalige Palästina auszuwandern.

Aber deine Eltern konnten der antisemitischen Verfolgung nicht entkommen.

Wenn man flüchten möchte, dann muss man Geld haben. Meine Eltern hatten das nicht. Sie wurden gezwungen, sich im jüdischen **Ghetto von Amsterdam*** zu melden. Sie wussten, was mit Juden in Nazi-Deutschland passiert. Deshalb versuchten sie, ein Versteck für mich zu finden. Erst schien es unmöglich, aber im April 1943 gelang es ihnen. Aus Liebe gaben mich meine Eltern weg. So wuchs ich in der christlichen Familie de Jongh im Dorf Oosterbeek auf.

Wie war das Leben bei dieser Familie?

Die Familie de Jongh war eine große Familie. Die Eltern Willem und Margje de Jongh hatten fünf Kinder und dann kam mit mir noch eins dazu. Auf dem Foto zu ihrem 25. Hochzeitstag sitze ich auf dem Schoß meiner Pflegemutter: ein dunkler Junge mit Locken. – Ich weiß, es sind nicht meine biologischen Eltern, aber sie haben für mich Sorge getragen und mich mit viel Liebe aufgenommen. Die Familie de Jongh war gläubig, jeden Sonntag gingen wir zur Kirche. Bis heute beherrsche ich die Gebete. Ich war zu 100 Prozent Teil dieser Familie.

Erinnerst du dich an das Ende des Zweiten Weltkriegs?

Ich erinnere mich an die kanadischen Soldaten in unserer Straße, mit Jeeps. Die Leute tanzten auf der Straße. Es wehten holländische Flaggen aus den Fenstern. Mein Pflegevater hat mich auf seine Schultern gesetzt. Er war sehr groß, etwa 1,90 Meter. Von dort konnte ich alles sehr genau sehen. Aber ich kapierte nicht, was »Befreiung« bedeutet. Dafür war ich noch zu klein. Er sagte zu mir: Jetzt müssen wir versuchen, wieder ein normales Leben zu führen. Aber dann kam die Mutter meines leiblichen Vaters. Sie sagte: Ich bin deine Großmutter, und hat mich weggerissen. Auf der Stelle. Ohne Vorbereitung. Das war schrecklich.

»Eines Tages konnte ich nicht mehr weglaufen.«

Hat deine Oma mit dir über deine Eltern gesprochen?

Meine Großmutter Rebecca hat nie etwas erklärt oder erzählt. Sie nahm mich mit nach Rotterdam, ich kam in eine vollkommen neue Umgebung. Durch den Holocaust war meine Großmutter schwer traumatisiert. Ich verstand überhaupt nichts von dem, was mit mir geschah. Im Alter von 8 Jahren entdeckte ich aber die Tagebücher meines Vaters. Sie lagen oben im Bücherschrank. Als ich eines der Hefte herunternahm, fiel ein Familienstammbaum heraus. Dort las ich: Nico Louis Herschel verheiratet mit Ammy Weyel. Am 29. Dezember 1942 kam ihr Sohn zur Welt. Tswi Josef Herschel. Das war ich. Bis dahin hatte ich geglaubt, ich gehöre eigentlich zur Familie de Jongh. Später erfuhr ich, dass meine biologischen Eltern im Vernichtungslager Sobibor im Juli 1943 ermordet wurden.

Du hast auch nach dem Zweiten Weltkrieg in den Niederlanden starken Antisemitismus erlebt.

Auf der Grundschule waren die Eltern meiner Mitschüler fast alle Nazi-Kollaborateure gewesen. Sie beleidigten mich, als »Sau-Jude«, als »Stink-Jude«. Ich war ein kleiner Junge, ganz sicher war ich in keinem Zustand, um zurückzuschlagen. Aber eines Tages konnte ich nicht mehr weglaufen. Meine Mitschüler hatten einen Kreis um mich und einen anderen Jungen gebildet. Er war der Neffe eines Boxers. Ich weiß nicht, wie es genau passiert ist, aber ich schlug mit voller Kraft in seinen Magen. Da lag er am Boden. Ich hatte eine schwere Schulzeit. Diese Konflikte, die waren im Grunde der Anfang, dass ich mich mehr mit meinem Judentum identifiziert habe.

Wie war ansonsten dein Kontakt zu anderen Kindern?

Mit nicht-jüdischen Freunden hatte ich immer das Gefühl, dass ich nicht wirklich dazu gehöre. Als Kind und Jugendlicher war ich aber auch in der jüdischen Jugendbewegung Bnei Akiva. Alle Kinder da waren Holocaust-Überlebende. Es war eine ganz eigene Mentalität und Atmosphäre. Da gefiel es mir sehr gut. Als junger Erwachsener bin ich dann mit Bnei Akiva das erste Mal nach Israel gereist – und war sehr beeindruckt.

Später bist du mit deiner Frau nach Israel ausgewandert. Warum?

Ich war immer **Zionist***. Ich habe in meinem Leben viel Antisemitismus mitgemacht. Ab einem bestimmten Punkt habe ich gedacht, jetzt reicht es. Ich wollte in meinem eigenen Land leben, ohne Angst. 1986 sind meine Frau und ich mit unserem Boot nach Israel gesegelt. Wir brauchten dazu drei Monate. Die Ankunft im Hafen von Tel Aviv war für uns beide emotional sehr bewegend.

*** Vernichtungslager** – während des Zweiten Weltkriegs gibt es Vernichtungslager. Dort werden jüdische Männer, Frauen und Kinder gleich nach der Ankunft ermordet. Sobibor ist eines dieser Lager im von Deutschland besetzten Polen. Mehr als 34.000 Jüdinnen und Juden aus den Niederlanden werden dort ermordet.

*** Gerechte unter den Völkern** – eine Auszeichnung der israelischen Gedenkstätte Yad Vashem an nicht-jüdische Personen, die während des Holocaust enorme Gefahren auf sich nahmen, um Jüdinnen und Juden zu retten.

*** Zionismus** – ist das Streben von Jüdinnen und Juden nach Selbstbestimmung und einem eigenen Nationalstaat. Das Wort ist von »Zion« abgeleitet. So heißt ein Berg in Jerusalem. Ende des 19. Jahrhunderts wird der Zionismus eine konkrete politische Bewegung. Mit der Gründung des Staates Israel 1948 ist diese Idee für viele Juden, aber nicht für alle, verwirklicht.

*** Ghetto von Amsterdam** – die deutschen Besatzer machen einen Teil Amsterdams zu einem Ghetto: ein Viertel, in dem Juden getrennt vom anderen Teil der Bevölkerung leben müssen. Alle Jüdinnen und Juden aus den ganzen Niederlanden müssen dorthin ziehen. Anschließend werden sie über das Durchgangslager Westerbork in Lager im Osten deportiert.

Wusstest du das?

Die jüdischen Kinder, die den Holocaust in den Niederlanden untergetaucht überleben, verbringen diese Zeit durchschnittlich in **4 bis 5 verschiedenen Verstecken**. Viele dieser Kinder müssen getrennt von ihren Eltern untertauchen.

11

Tswis Leben in Kürze

Tswi Josef Herschel wird am 29. Dezember 1942 in der Kleinstadt Zwolle in den Niederlanden als Kind jüdischer Eltern geboren.

Seine Eltern, Nico und Ammy Herschel, entscheiden sich, ihr Baby einer nicht-jüdischen Familie anzuvertrauen, um es vor der nationalsozialistischen Verfolgung zu schützen. Unter großem Risiko nimmt die christliche Familie de Jongh Tswi bei sich auf.

Nach dem Zweiten Weltkrieg findet seine Großmutter ihn wieder.

Mit 8 Jahren findet Tswi heraus, wer seine Eltern sind. Seine traumatisierte Großmutter kann mit Tswi nicht über den Tod seiner Eltern und den Holocaust sprechen.

1965 heiratet Tswi Annette. Die beiden bekommen zwei Töchter.

Tswi wandert mit seiner Familie 1986 nach Israel aus.

1990 werden seine Retter von Yad Vashem als **Gerechte unter den Völkern*** ausgezeichnet.



Die Hochzeit von Nico und Ammy Herschel in der Synagoge in Zwolle, 29. März 1942.



Nico und Ammy, Tswis Eltern, März 1941.



Tswi, etwa 1 Jahr alt.



Tswi, etwa 2 Jahre alt.



Tswi mit seiner Pflegemutter Margje de Jongh. Ohne Datum.



Das Haus der Familie de Jongh in Oosterbeek. Ohne Datum.



Willem und Margje de Jongh, etwa 1948.



Tswis Großmutter, Rebecca Herschel. Ohne Datum.



Die ganze Familie auf der Silberhochzeit von Willem und Margje im Garten des Hauses, August 1944.



Tswi, 4 Jahre alt.



Die Tagebücher von Tswi Vater, 2021.

Tagebücher

Tswi: »Ich besitze das riesige Archiv meines Vaters. Er versteckte zahlreiche Fotos, Dokumente und auch seine Tagebücher. Nach dem Krieg wollte er alles holen. Lange Zeit konnte ich die Tagebücher meines Vaters nicht wirklich anrühren. Das erste Mal las ich sie im Alter von 35 Jahren. Mein Vater beschreibt darin alles sehr genau, auch seine Gedanken und Gefühle. So bekam ich eine Vorstellung von meinen Eltern. Sie haben so vieles aufgehoben, auch zahlreiche Bilder. Deshalb weiß ich vieles von ihnen. Ich habe aber nicht alles von den Tagebüchern und Briefen meiner Eltern gelesen – bis heute nicht. Es ist für mich zu traurig.«



Tswi in der Grundschule, 1949.



Tswi in der Oberschule, etwa 14 Jahre alt.

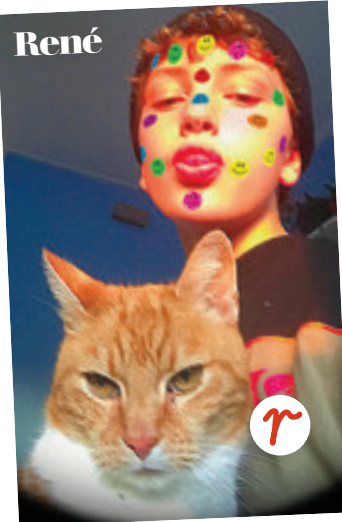


Tswi und seine Frau segeln 1986 von Amsterdam nach Tel Aviv.

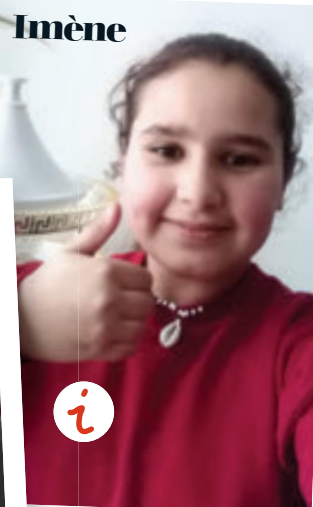
Das vorschnelle Urteil

Wir alle urteilen über andere Menschen. Wenn wir jemanden zum ersten Mal sehen, geht uns zum Beispiel durch den Kopf, dass er oder sie bestimmt schlau, sportlich, nett und noch vieles andere ist. So ein vorschnelles Urteil kann stimmen, aber wir können auch mächtig danebenliegen. Vielleicht hast du das auch schon einmal erlebt? Auf diesen Seiten lernst du drei junge Menschen kennen: René, Imène und Nathan. Sie erzählen, woher sie kommen, welche Hobbys sie haben und vieles mehr. Sie haben auch Fotos gemacht, unter anderem von ihrem Zimmer.

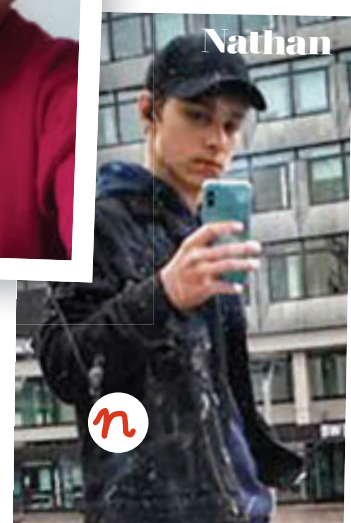
René



Imène



Nathan



Aufgabe

Entscheide spontan, zu wem ein Foto oder ein Text gehört: zu René, Imène oder Nathan?

Schreib einen Buchstaben in jeden Kreis: **R** oder **I** oder **N**. Hier siehst du ein Beispiel. Dieses Beispiel stimmt!11 Jahre: **i** 14 Jahre: **r** 16 Jahre: **n**

1 Geburtsland:



2 Geschlecht:

- ☐ JUNGE
- ☐ TRANSJUNGE
(ALS MÄDCHEN GEBOREN)
- ☐ MÄDCHEN

3 Religion:

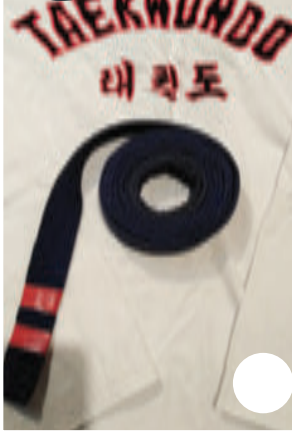
☐ JÜDISCH
☐ MUSLIMISCH
☐ KEINE RELIGION

4 FAMILIE:



- ☐ »Ich lebe mit meinen Eltern und zwei Brüdern in Menen, in Belgien. Mein Vater wurde in Marokko geboren, meine Großeltern wohnen dort noch immer. Wir besuchen sie jeden Sommer.«
- ☐ »Ich lebe mit meinen Eltern, zwei Schwestern, einer Katze und zwei Hunden in Oegstgeest, in den Niederlanden.«
- ☐ »Ich lebe in Stuttgart, in Deutschland. Ich wohne zusammen mit meinen Eltern, einem älteren Bruder, einer jüngeren Schwester und einem kleinen Bruder, der ist noch ein Baby. Meine Eltern kommen aus Russland, sie sind vor einigen Jahren wegen ihrer Arbeit nach Deutschland gekommen. Mein Opa wohnt in Nicaragua. Dort war ich noch nie, aber es wäre toll, ihn mal zu besuchen.«

5 SPORT:





Wusstest du das?

Jeder Mensch teilt die anderen **automatisch** in bestimmte Gruppen ein. Geschlecht, Alter und Hautfarbe sind die ersten Dinge, auf die alle achten.

Manche **Stereotype*** können teilweise stimmen. Andere aber eben nicht, sie passen nicht zu jedem Mitglied der Gruppe.

* **Stereotyp** – allgemein geteiltes Bild über Merkmale, Eigenschaften und Verhaltensweisen einer bestimmten Gruppe. Zum Beispiel: Alle Deutschen trinken Bier, alle Belgier mögen gern Pralinen und alle Niederländer lieben Käse.

13

6

Später:

»Ich fände es sehr cool, bei den **Vereinten Nationen** zu arbeiten. Ich möchte auf eine Welt hinarbeiten, in der alle Menschen sie selbst sein können und die Rechte haben, die ihnen zustehen«

»Ich möchte **Architektur studieren.**«

»Später möchte ich **reisen**, ich denke, nach Nordamerika und Asien. Etwas von der Welt zu sehen ist bestimmt sehr spannend.«

Mag:

7

SCHAUT GERN:
Musikvideos auf YouTube

HÖRT GERN:
Koreanische Popmusik

LIEBLINGSESSEN:
Spinat, Kartoffelpüree und Fisch

SCHAUT GERN:
James-Bond-Filme

HÖRT GERN:
Rap, etwa Juice WRLD

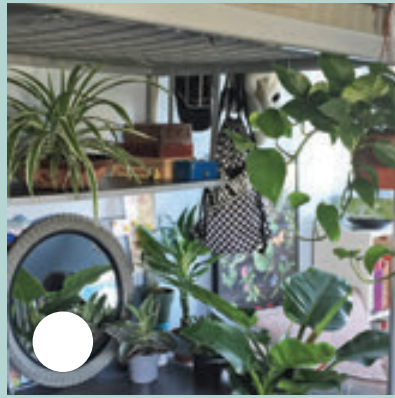
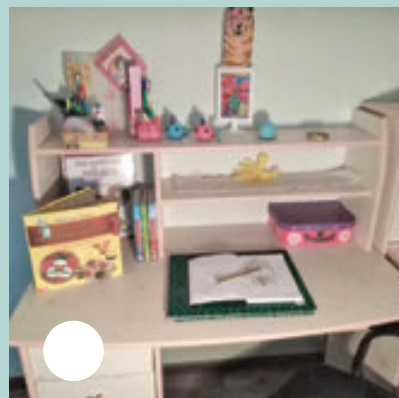
LIEBLINGSESSEN:
Pizza und Hamburger

SCHAUT GERN:
Stranger Things und The Umbrella Academy

HÖRT GERN:
von Queen bis Harry Styles, aber auch Pink Floyd, Vampire Weekend und Gorillaz

LIEBLINGSESSEN:
Enchiladas

8
ZIMMER:



Wird dieses Foto der Realität gerecht?



Cigdem Yuksel ist Fotografin und erforscht die Rolle von Bildern in den Medien. »Fotos helfen, die Welt um einen herum zu verstehen«, sagt sie. »Im Grunde sind es eine Art kurze Geschichten. Aber die Medien suchen vor allem einfache Versionen dieser Geschichten. Also wenn jemand jüdisch ist oder muslimisch, muss häufig eine Kippa oder ein Kopftuch zu sehen sein. Die Medien zeigen nur dieses religiöse Element.«

Fotos mit Distanz

Cigdem: »Ich habe Nachrichtenfotos von Muslimas in einer großen Bilddatenbank für Zeitungen und Zeitschriften erforscht. Die Frauen auf den Fotos wurden meist von Weitem fotografiert und tragen ein Kopftuch. Ich habe selbst einen türkischen Hintergrund, aber meine Oma oder Mutter erkenne ich in diesen Bildern überhaupt nicht wieder. Sie ähneln vielleicht äußerlich diesen Frauen, doch man sieht nichts von ihrem täglichen Leben. Man kann ohnehin kaum was erkennen auf diesen Fotos, weil sie aus so großer Distanz gemacht wurden. Das bewirkt auch eine Distanz zu den Frauen auf den Fotos.«

Ein Tipp von Cigdem

Lerne Abbildungen kritischer zu sehen. Achte zum Beispiel mal darauf, wie oft du ein Foto von einer Frau mit Kopftuch siehst. Bei welchen Themen werden diese Fotos verwendet? Wenn ein Artikel von Muslimen, Christen oder Juden handelt, mit was für Abbildungen wird er illustriert? Ist jedes Mal eine Kippa, ein Kopftuch oder ein Kreuz zu sehen? Könnten auch andere Bilder verwendet werden?

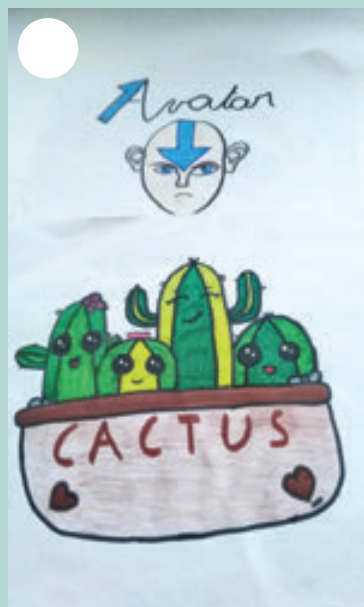
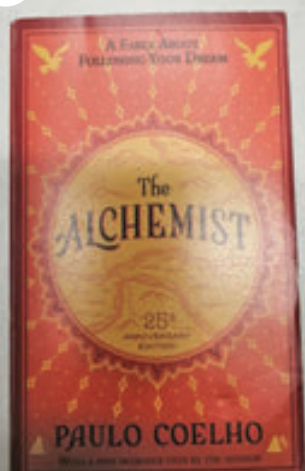
9 Äußerung

»Ich werde dieses Jahr zum ersten Mal versuchen, beim Ramadan mitzumachen. Ich will wissen, wie das ist, einen Tag ohne Wasser und Essen zu leben. Ich hatte es für gut, das zu erfahren, denn arme Menschen, die kein Essen haben, machen das auch durch.«

»Ich habe mich schon in der Grundschule wie ein Junge angezogen und hatte kurze Haare.«

»Wenn ich mit Freunden zusammen bin, spielt Glaube keine Rolle. Ich bin jüdisch, aber viele meiner Freunde sind das nicht.«

10
HOBBY:





Alle verschieden, alle gleich

text **Pim Lammers**
illustrationen **Hedy Tjin**

151 Bücher

Rosa hat nachgezählt:
151 Bücher im Klassenregal.

151,
und sie kommt in keinem einzigen vor.

Einen Moment glaubte sie, doch eins gefunden zu haben:

Rosa rettet Tiere.

Rosa – so heißt sie.

Tiere – die liebt sie.

Aber beim Lesen sah sie die Zeichnungen.

Blond, blaue Augen und eine Haut weißer als die Fliesen
im Bad, wenn Papa sie geputzt hat.

Weißer noch als das Papier!

Und dann hatte sie eine Idee.

Sie nahm Braun, ihren Lieblingsbuntstift,
und begann zu malen.

Nach einer Stunde war sie fertig:

151 Bücher,
und sie kommt in jedem vor.

Ein Tagebuch, aber auch ein
Gedicht ist manchmal die beste
Möglichkeit, Gefühle auszudrücken.

Du kannst darin alles loswerden:

einen Witz, eine Meinung oder
einen Gedanken. Das macht Pim
Lammers auch in seinen Gedichten:

Er zeigt, dass wir alle verschieden
sind, aber auch alle gleich.

Nicht von hier

Die Jungs aus meiner Klasse
sagen, dass meine Familie
nicht schon immer hier war.

»Du gehörst nicht hierher«, sagen sie.

»Du kommst nicht von hier.«

Alle möglichen Namen haben sie für mich,
sprechen mich aber nie
mit meinem echten Namen an.

Ich hab noch mal kurz nachgeschaut,
um ganz sicher zu sein:
ein roter VW Polo, Benziner,
121.761 km auf dem Tacho,
75 PS, Vierzylinder, Automatik.

Es ist also kein Raumschiff,
das in unserer Auffahrt steht.



Was Jungs nicht dürfen

Nick und ich sind Jungs
und es gibt vieles, was Jungs nicht dürfen:

- bis halb drei aufbleiben und gruselige
Zombie-Serien gucken
- an Schultagen beieinander übernachten
- freihändig Radfahren
- die Stichsäge und den Schlagbohrer in die
Hütte mitnehmen
- Schimpfwörter wie ... benutzen
- ohne Papa und ohne Leiter den Ball vom
Dach holen
- mal am Bierglas nippen
- sich darüber unterhalten, wer am stärksten ist,
der Bär oder der Löwe, während die Lehrerin
einen Rechenweg erklärt
- trotzdem noch »natürlich der Löwe« sagen
- nebeneinander sitzen im Unterricht
- abgucken beim Viel-zu-schwierige-Wörter-Diktat
- abgucken lassen beim Viel-zu-schwierige-
Wörter-Diktat
- Mama fragen, was es zu essen gibt, wenn sie
gerade Yoga macht

Wir sind Jungs
und es gibt so vieles, was Jungs nicht dürfen.

Deshalb gebe ich Nick
nur heimlich,
nur, wenn's keiner sieht,
einen Kuss.



Ein neues Mädchen in der Klasse

Die Lehrerin kam mit ihr herein.
Und ich wusste sofort, zu hundert Prozent:
Wir werden Freundinnen sein.

Sie heißt Dschumana (das wird aber anders geschrieben)
und kommt aus einem Land fern von hier.
Sie sprach zuerst kein Wort in unserer Sprache,
aber das habe ich ihr beigebracht.

Sie hat mir auch viel beigebracht:

- »hallo« und »danke« auf Arabisch
(*salam* und *shokran*)
- was du unbedingt mitnehmen musst, wenn du flüchtest
(deine Mutter)
- dass es Menschen gibt, die Gott ganz anders nennen
(ein sehr schöner Name: Allah)
- was nicht so schön ist hier bei uns
(die Kälte und manche Leute)

Manche Leute meinen, Dschumana gehöre nicht hierher,
sie sagen, sie müsse zurück in das ferne Land.
Aber das darf nicht sein, das will ich nicht.

Und wenn sie wirklich zurück muss,
wieder den ganzen langen Weg übers Meer?

Dann gehen meine Mutter und ich
einfach mit ihr mit.



Pim Lammers (1993)
schreibt bereits seit
seiner Grundschulzeit.
Seine ersten Geschich-
ten handelten von den
Abenteuern, die seine
Plüschtiere erlebten,
während er schlief. Mit
zwölf verliebte er sich
zum ersten Mal und
tauschte die Abenteuer-
geschichten gegen
Lyrik. Pim verfasste um
die 100 Gedichte über
die schönsten blauen
Augen, die er jemals
gesehen hatte. Er
schrieb sie in ein Tage-
buch und zeigte sie
niemandem – schon
gar nicht diesem
netten Jungen aus
seiner Klasse!

Was meinst du?

Am 20. März 2019 veröffentlicht das Museum Auschwitz-Birkenau diesen Tweet:



Dort steht: »Wenn Sie zum @AuschwitzMuseum kommen, denken Sie daran, dass Sie an einem Ort sind, an dem mehr als 1 Million Menschen ermordet wurden. Respektieren Sie das

Gedenken an sie. Es gibt bessere Orte, um das Laufen auf einem Schwebebalken zu lernen, als die Stätte, die die Deportation von Hunderttausenden in den Tod symbolisiert.«

Aufgabe

Was meinst du? Darf man an diesem Ort über die Bahngleise balancieren und Fotos davon machen?

Ja, weil ...

Nein, weil ...

Für welche Geschichte entscheidest du dich?



Foto 1



Foto 2

Der Fotograf Jimmy Kets macht beide Aufnahmen 2015 in Brüssel kurz nach den Anschlägen in Paris. Sie entstehen fast im selben Moment, nur aus einem anderen Blickwinkel und mit einem anderen Objektiv. So demonstriert Jimmy, wie er als Fotograf entscheiden kann, ob das Bild Bedrohung oder unbeeindrucktes Gewimmel zeigen soll. Mit einem Teleobjektiv kann er Menschen »zusammenquetschen«, und es sieht so aus, als sei auf der Straße viel los. Dreht man sich um und wartet kurz, kann man eine leere, verlassen wirkende Straße fotografieren. So kann man ein Foto machen, das zu der Geschichte passt, die man erzählen möchte.

Aufgabe

1. Lies den Text neben den Fotos von Jimmy Kets.

Betrachte die Fotos und ergänze diese Sätze:

Wenn du zeigen möchtest, dass Menschen Angst haben, zeigst du Foto

Wenn du zeigen möchtest, dass Menschen kaum auf etwas reagieren, wählst du Foto

Impressum

Veröffentlichung und Produktion
Anne Frank Zentrum (AFZ) und Anne Frank Haus (AFH)

Redaktionsleitung
Sanne Verstraete (AFH)

Projektkoordination
Alette Reneman

Zusammenstellung und Redaktion
Menno Metselaar (AFH), Jan Schapira (AFZ) und Esther Rachow (Yad Vashem) (Seite 10-11), Jeannette Jonker (Seite 12-13)

Redaktion deutsche Ausgabe
Jan Schapira (AFZ)

Gastautor
Pim Lammers (Seite 14-15)

Design und Art Direction
Judith Schoffelen und Erik olde Hanhof

Illustrationen
Karst-Janke Rogaar (Seite 8-9), Hedy Tijn (Seite 14-15)

Übersetzung
Waltraud Hüsmert

Abbildungsnachweis
Fotosammlung Anne Frank Haus, Amsterdam (S. 2-3, 4-5); Maria Austria Instituut (MAI) (S. 3); Arne List, CC BY-SA 3.0 über Wikimedia Commons (S. 3); Gerda Taro, Public Domain, über Wikimedia Commons (S. 6); Beeldbank WO2/NIOD (S. 3, 8-9); Diederik Schieberg (S. 3); Imperial War Museum (S. 3); Privatsammlung (S. 4-5, 6-7, 8-9, 10-11); Archiv der Hansestadt Rostock (S. 4); bpk | Bayerische Staatsbibliothek | Heinrich Hoffmann (S. 5); bpk (S. 5); ANP (S. 6); bpk |

Arthur Grimm (S. 7); bpk | Voller Ernst – Fotoagentur (S. 6); bpk | Voller Ernst – Fotoagentur | Jewgeni Chaldej (S. 6); bpk | Bayerische Staatsbibliothek | (S. 7); © Lee Miller Archives, England 2021. All rights reserved (S. 7); David E. Scherman © Courtesy Lee Miller Archives, England 2021. All rights reserved (S. 7); PK-F-EAA.3768, Universitätsbibliothek Leiden (S. 9); Kazerne Dossin – Fonds Kenis (KD_00345_000023) (S. 9); © Violette Cornelius / Nederlands Fotomuseum

(S. 8); © Hans Poley / Nederlands Fotomuseum (S. 9); Sammlung Verzetsmuseum Amsterdam – K.F.H. Bönnekamp (S. 8-9); © Cas Oorthuys / Nederlands Fotomuseum (S. 8); © Ed van Wijk / Nederlands Fotomuseum (S. 8); © Foto Cigdem Yuksel (S. 13); © Jimmy Kets (S. 16)

Unter Mitwirkung von
Erica Terpstra (AFH), Cigdem Yuksel, Tswi Herschel, Karolien Stocking Korzen (AFH)

Mit Dank an
René, Imène und Nathan, Ann Catry, Souad, Wiebke Rasumny, Dorien Styven (Kazerne Dossin), Dirk Decuyper, Elaine Michon

Zitate Anne Frank
Frank, Anne, Originalmanuskripte der Tagebücher, Fassung A und B, 1942-1944

Für die Verwendung von Fotos muss vorher die Zustimmung der Rechteinhaber eingeholt werden.

Das Begleitheft für Lehrkräfte zum Anne Frank Tag 2021 des Anne Frank Zentrums beinhaltet auf den Seiten 2 bis 4 zur Anne Frank Zeitung, die Inhalte aus dem Heft »Docentenhandleiding« des Anne Frank Hauses.

Der Anne Frank Tag 2021 ist ein Projekt des Anne Frank Zentrums in Kooperation mit: Anne Frank Haus, Anne Frank Fonds, Ariowitsch-Haus, Bildungsstätte Anne Frank, Bundeskoordination Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage, Gedenkstätte Bergen-Belsen, Ilan-Bildungsprogramm, Meet a Jew, Museum Synagoge Gröbzig und Yad Vashem – Internationale Holocaust Gedenkstätte.

mus – Schule mit Courage, Gedenkstätte Bergen-Belsen, Ilan-Bildungsprogramm, Meet a Jew, Museum Synagoge Gröbzig und Yad Vashem – Internationale Holocaust Gedenkstätte.

#annefranktag
www.annefranktag.de

Gefördert durch:

Bundesministerium der Justiz und für Verbraucherschutz
aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages

GEFÖRDET VON
evz

Königreich der Niederlande

DB

AOK

anne frank haus

Anne Frank.
Anne Frank Zentrum

Für die freundliche Unterstützung bedanken wir uns.